

Texte der Gesänge.

An die Kunst.

Richard Wagner

Wenn sich die Freude malt
Auf purpurroten Wangen,
Wenn hell der Funke strahlt
In wonnetrunkenem Blick:
Dann wohl dem Menschen, dem
Als Sonne aufgegangen
Im Strahlen-Diadem
Die Kunst — ein Götterglück!
Sei uns begrüßt,
Des Himmels heller Bote,
Idol so hehr und rein!
Was uns im Herzen lohte,
Verklärt dein Zauberschein.

Wenn uns der Kummer drückt
Mit bleiesschweren Schwingen,
Und, in den Staub gebückt,
Die müde Seele bebt:
Dann schickt der Götter Gunst
Als Retter uns im Ringen
Das Himmelskind, die Kunst,
Die uns zur Sonne hebt!
Sei uns begrüßt,
Die du mit Trostgesängen
Die wunde Brust erfüllst,
Und mit des Himmels Klängen
Das Weh der Erde stillst.

Waldlied

aus

„Der Rose Pilgerfahrt“.

Moritz Horn

Rob. Schumann, op. 112

Bist du im Wald gewandelt, wenn's drin so heimlich rauscht,
Wenn aus den hohen Büschen das Wild aufhorchend lauscht?
Bist du im Wald gewandelt, wenn drin das Frühlicht geht,
Und purpurrot die Tanne im Mondenscheine steht?
Hast du da recht verstanden des Waldes zaub'risch Grün,
Sein heimlich süßes Rauschen und seine Melodien?
O Herz, wenn dir die Erde nicht hält, was sie versprach,
Wenn Lieb' und Treu' die Schwüre in arger Falschheit brach,
Dann komm, ruff's aus dem Walde, komm her in meine Ruh',
Mein leises, kühles Rauschen küßt deine Wunde zu.

Bist du im Wald geblieben, wenn's still zum Abend wird,
Nur durch die dunklen Tannen der letzte Lichtstrahl irrt?
Bist du im Wald geblieben, wenn sich das Mondenlicht
Wie eine Silberbinde um jedes Bäumchen flicht?
Hast du da, an dem Herzen des Waldes angedrückt,
Nicht selig froh zum Himmel dein Nachtgebet geschickt?
O Herz, wenn dich die Menschen verwunden bis zum Tod,
Dann klage du dem Walde vertrauend deine Not,
Dann wird aus seinem Dunkel, aus seinem Wundergrün
Beseligend zum Herzen des Trostes Engel zieh'n.

Das erste Lied.

Victor Blüthgen

Reinhold Becker

Wer hat das erste Lied erdacht,
Das in die Lüfte scholl?
Der Frühling sang's in lauer Nacht,
Das Herz von Liebe voll.
Er sang es früh im Fliederbaum
Und schlug den Takt dazu:
O Maienzeit, o Liebestraum,
Was ist so süß wie du!

Da kamen Mück' und Käferlein,
Waldvöglein sonder Zahl,
Die übten sich die Weise ein
Wohl an die hundert Mal;
Sie trugen's durch den Himmelsraum
Und durch die Waldesruh':
O Maienzeit, o Liebestraum,
Was ist so süß wie du!

Mir sang's am Bach die Nachtigall,
Da ward mir wonnig weh;
Nun folgt das Lied mir überall
Durch Duft und Blütenschnee.
Ich pflück' den Zweig am Fliederbaum
Und sing' ein Lied dazu:
O Maienzeit, o Liebestraum,
Was ist so süß wie du!